

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Ausgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die ministerielle „Prov.-Korrespondenz“ enthält einen Artikel über „Englands Stellung zu den europäischen Mächten“, mit Bezugnahme auf die neulichen Ausführungen Russel's und Derby's im Oberhause. Das ministerielle Blatt knüpft daran folgende Sätze: „Durch die übereinstimmenden Erklärungen der englischen Staatsmänner ist Frankreich als der Heerd der vorhandenen Kriegsbesorgnisse bezeichnet worden. Mit dieser thatsächlichen Beurtheilung der Lage steht denn auch in Uebereinstimmung, was Lord Derby über die etwaige Einwirkung Englands auf die Sicherung des Friedens sagt. Gegenüber der sonstigen Zurückhaltung des englischen Ministers ist die ausdrückliche Betonung der in den letzten Jahren eingegangenen Verträge und der bindenden Kraft derselben von großer praktischer Bedeutung. Die Verträge, auf welche Lord Derby hinweist, sind augenscheinlich die über die Neutralität von Luxemburg und Belgien, — die im voraus verkündete energische Wahrung dieser Verträge kann in der That eine der entschiedensten Friedensbürgschaften werden. Seitdem Mech und Straßburg in unseren Händen sind, ist für Frankreich der Angriffskrieg gegen Deutschland sehr erschwert: ein überraschender Angriff könnte nur etwa über Luxemburg oder Belgien versucht werden. Insofern nun die Kriegspartei in Frankreich sich der Täuschung hingeben sollte, eintretenden Falls unter Nichtachtung der Neutralität von Belgien und Luxemburg vorgehen zu können, ist es von hoher Bedeutung, daß England im Voraus seinen festen Entschluß bekundet hat, für die Aufrechterhaltung jener Verträge auch an seinem Theile einzustehen zu wollen. Durch diese Erklärung hat sich England thatsächlich an der Friedenspolitik betheiliget, welche seit den letzten Jahren der Gegenstand des gemeinsamen Strebens der mit dem deutschen Reiche befreundeten Mächte ist. Lord Russel hat sich, indem er eine solche Erklärung veranlaßte, ein Verdienst um die Sicherung des europäischen Friedens erworben.“

— Der „Times“ zufolge hat Kaiser Alexander, als er in London die Begrüßung der Botschafter entgegennahm, sich dahin geäußert, daß die Politik Rußlands einzig darauf gerichtet sei, den Frieden auf dem Continente aufrecht zu erhalten. Der Kaiser drückte die Hoffnung aus, daß die Hauptmächte Europa's ihre Anstrengungen mit den seinigen vereinigen würden, um zu diesem Ziele zu gelangen.

— Wieder hat der kleine Lasker einen ehrenhaften, guten Kampf gekämpft und ist als Sieger daraus hervorgegangen. Die „Berliner Nordbahn“ stand auf der Tagesordnung des preussischen Abgeordnetenhauses; es handelte sich darum, diesem im Vertrauen des Publikums herabgekommenen Unternehmen die Garantie und Unterstützung des Staates zuzuwenden; da trat Lasker mit aller Entschiedenheit gegen die Vorlage in die Schranken. Er berief sich auf die Acten dieser Bahn, welche von allen, die der Untersuchungskommission vorgelegen, die häßlichsten Dinge enthalten hätten, bezeichnete die Thätigkeit der Gründer der Bahn als „lächerliche, leichtsinnige, schwindelhaft und betrügerische“ Manipulationen, die schon Tausende ins Unglück gestürzt hätten, und schenkte sich nicht, die Namen des Fürsten Putbus und des Prinzen Biron an erster Stelle zu nennen. Möge das Unternehmen in Concurs gerathen, es würden sich später schon noch andere Unternehmer dafür finden; möge der Staat sogar die Bahn selbst übernehmen, nur solle er nicht in den jetzigen unreinen Zustand der Dinge eintreten. Nachdem sowohl der Handelsminister als auch der Finanzminister schwache Versuche gemacht hatten, die Ertheilung der verlangten Concession durchzusetzen, weil Vergangenes vergangen sei und man die

Bedürfnisse der Gegenwart und das Interesse der betr. Landestheile im Auge behalten müsse, wurde der entscheidende Paragraph der Regierungsvorlage mit einer Majorität von 173 Stimmen abgelehnt. Wenn aber diese Abstimmung einem Misstrauensvotum gleichgeachtet werden wollte, so könnte es eigentlich nur den ehemaligen Handelsminister v. Ipenplig treffen, unter dessen Augen das Unkraut gesäet und groß gezogen worden ist.

— Fürst Bismarck hat sich nach Barzin begeben und wird daselbst 8 bis 10 Tage verweilen und alsdann nach Kissingen gehen, da sich die konsultirenden Aerzte nunmehr definitiv für diesen Kurort entschieden haben.

Straßburg i. E., 15. Mai. In einem eingehend begründeten Artikel des „Niederrhein. Courier“ werden die elsäß-lothringischen Reichstagsabgeordneten, welche den Sitzungen des Reichstages prinzipiell ferngeblieben sind, aufgefordert, das ihnen übertragene Mandat niederzulegen.

— Die „Köln. Btg.“ schreibt: Briefe aus verschiedenen Theilen Frankreichs lassen kaum noch Zweifel darüber, daß die Bonapartisten diejenigen sind, welche jetzt die meisten Fortschritte machen. Trotz des ungeschickt geführten Krieges steht ihnen zur Seite, daß die napoleonische Dynastie bisher die einzige ist, welche dem kriegerischen Sinne der Franzosen Rechnung zu tragen gesucht hat.

Frankreich.

Paris. In der Nationalversammlung am 15. Mai wurde vom Herzog von Broglie der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer ersten Kammer eingebracht. Der Inhalt der Vorlage stimmt mit den darüber bereits bekannt gewordenen Angaben überein. Der Herzog motivirte den Gesetzentwurf in längerer Ausführung, wobei er besonders hervorhob, daß durch die Verlängerung der Amtsgewalt des Marschalls Mac Mahon ein gemeinschaftliches Arbeitsfeld für alle Parteien der Nationalversammlung gewonnen sei, um sich während eines siebenjährigen Zeitraumes ungestörter Ruhe mit der Wiederherstellung des Landes zu beschäftigen. Der Minister richtete außerdem die Aufforderung an die Versammlung, davon abzusehen, die Art der Regierungsform zu definiren und einen Waffenstillstand unter den Parteien zu schließen, um die gegenwärtige Regierung zu organisiren und sie mit Einrichtungen zu umgeben, durch welche der Umfang ihrer Befugnisse festgestellt und ihr selbst somit ein neuer Halt gegeben werde. Der Herzog von Broglie erklärte ferner, daß er die Versammlung für verpflichtet erachte, ein Gesetz, das aus ihrem Schooße hervorgegangen sei, auch zur Ausführung zu bringen, und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß diejenigen Deputirten, welche anfänglich die Verlängerung der Präsidentschaft des Marschalls Mac Mahon bekämpft hätten, dieselbe nachher in loyaler Weise acceptiren würden. Der Gesetzentwurf wurde darauf an die constitutionelle Commission überwiesen. — Die Vorlage wurde von der Rechten und dem rechten Centrum mit Beifall, von der Linken und von der äußersten Rechten mit Kälte aufgenommen.

— In republikanischen Kreisen hält man sich sehr darüber auf, daß mehrere Minister sich nicht scheuen, ihren Wohnsitz im Staatspalais gegen eine lächerlich geringe Miethe aufzuschlagen. So residirt der Herzog von Broglie in der letzten Zeit im kleinen Trianon für 500 Fr. monatlich und der Herzog Decazes hat soeben das Große Trianon gegen einen Mietzins von 600 Fr. monatlich bezogen. Privatleute würden für dieselben Räumlichkeiten wahrscheinlich das Zehnfache zahlen und man bemerke, daß es sich keineswegs um Amtswohnungen handelt, an welchen es in den Ministerien nicht fehlt, sondern einfach um einen Vergnügungsaufenthalt für die Minister und ihre Familien. Daß die Herren Broglie und Decazes überdies keine Mietsteuer nach Eintra-

gungsgebühr zahlen, wie jeder andere Staatsbürger, versteht sich bei der berühmten in Frankreich herrschenden Gleichheit vor dem Gesetze ganz von selbst.

— In dem persönlichen Gehänsel, mit welchem die bonapartistischen und orleanistischen Blätter einander beständig necken, um ihre Prätendenten im Lande zu diskreditiren, war von dem „Gaulois“ auch die Frage aufgeworfen worden, ob der Graf von Paris, wie er dazu bei seinem Alter als französischer Staatsbürger verpflichtet ist, sich für die Landwehr gestellt hätte. Das „Journal de Paris“ erklärt nun gravitatisch, daß der Graf von Paris diesen Akt schon vor dem 15. April d. J. vollzogen hat.

Spanien.

Madrid, 15. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Manifest der Regierung an die Nation, in welchem dieselbe ihr Bedauern ausdrückt, daß sie noch nicht in der Lage sei, Maßnahmen zur Einberufung einer nationalen Vertretung treffen zu können. Die Regierung erklärt, sie rechne gegenwärtig auf die Unterstützung aller liberalen Parteien und werde, falls sie angegriffen werden sollte, von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen, um die öffentliche Ordnung sicher zu stellen. Ihre Hauptaufgabe werde sein, den Bürgerkrieg zu beendigen und Maßregeln zu treffen, wodurch die Wiederkehr der karlistischen Bewegung verhindert und so der Friede im Lande und in den Colonien gesichert werde. Was die Finanzen des Staates angehe, werde die Regierung prüfen, in welcher Lage sich der Staatsschatz befinde, und von solchen Maßregeln absehen, welche zwar den augenblicklichen dringenden Bedürfnissen abhelfen könnten, aber den Ruin für die Zukunft voraussehen ließen. Die Minister würden den besten Lohn für ihre Bestrebungen darin finden, wenn es ihnen gelänge, die Dauer der gegenwärtigen interimistischen Regierungsgewalt abzukürzen und erwarten mit Ungeduld den Augenblick, wo das Land, nach Wiederherstellung der moralischen und materiellen Ordnung, in freier Abstimmung seinen Willen kundgeben könne.

Amerika.

New-York, 13. Mai. Aus San Jose de Guatemala wird gemeldet, daß der dortige Platzkommandant Gonzales dem amerikanischen Vizekonsul Magee hat 200 Stockstreich ertheilen lassen. Die beabsichtigte Wiederholung der Exekution wurde nur durch die Intervention einer von der Regierung abgesandten Truppenabtheilung verhindert, der von Gonzales sogar der Befehl ertheilt wurde, den Konsul zu erschießen. Die Truppen weigerten sich indessen, den Befehl auszuführen und nahmen Gonzales, der darauf zu entfliehen versuchte, nach heftigem Widerstande gefangen. Die Veranlassung zu dem Vorgehen des Platzkommandanten wird einem persönlichen Berrwürfnisse desselben mit dem Konsul zugeschrieben.

Sächsische Nachrichten.

— Das k. sächsische Ministerium des Innern veröffentlicht Folgendes: Nach einer Mittheilung der kaiserlich und königlich österreichisch-ungarischen Gesandtschaft hier ist die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß die schon im Jahre 1872 gesehlich erfolgte Vereinigung der Städte Pest und Ofen und der Marktgemeinde Alt-Ofen zu der, den Namen Buda-Pest führenden Landeshauptstadt des Königreiches Ungarn unter einem Municipium vielfach noch unbekannt ist und nicht in der erforderlichen Weise berücksichtigt wird. Da in dessen Folge im gegenseitigen Verkehre häufig Irrungen und für die Geschäfte nachtheilige Folgen entstehen, so werden hierdurch Behörden und Privatpersonen auf die obenerwähnte Thatsache besonders noch aufmerksam gemacht.

— Nach den am 15. Mai aus Lettschen in Dresden eingelaufenen Telegrammen ist noch ein beständiges Steigen der Elbe zu befürchten. Die letzte von dort eingegangene Depesche giebt den Wasserstand auf 78 Zoll über Null an, während das stündliche Anwachsen 2 Zoll beträgt. In Dresden ist das Wasser seit vorgestern um ca. 4 Ellen gestiegen und sind in dem am Strome belegenen Ortshäusern alle Hände beschäftigt, die im Wasser umhertreibenden Bauhölzer aufzufischen und in Sicherheit zu bringen. Wie man hört, sollen in der Prager Gegend niedergegangene Wolkenbrüche das schnelle Steigen des Wassers veranlassen.

— Aus Leipzig, 15. Mai, berichten die „Leipz. Nachr.“: Durch die enormen Regengüsse, welche im Laufe der letzten Tage gefallen sind, sind alle Flüsse angeschwollen und bez. über ihr Bett ausgetreten, die tief liegenden Partien der Schölze, Felder und Wiesen in der Umgebung aber überschwemmt. — 16. Mai. Die ausgetretenen Gewässer haben sich noch nicht verlaufen. In der Nordstraße (Keil's Garten) mußte gestern die Feuerwehr eingreifen, um das feindliche Element aus den Souterrainräumen herauszubringen.

— Man meldet aus Kösen, 13. Mai: In Folge des mehr-tägigen anhaltenden Regenwetters ist die Saale so bedeutend angeschwollen, daß der Fluß bereits an mehreren Stellen seine natürlichen Grenzen überschritten und die Niederungen überschwemmt hat.

Oberwiesenthal, 16. Mai. Daß unsere Gegend nicht mit

Unrecht das sächsische Sibirien genannt wird, beweist die jetzige rauhe Witterung und heute zum Frühjahrsmarke ist Stadt und Landschaft in eine dicke Schneedecke eingehüllt, so daß heute Vormittag Schlitten hier durchgehend gesehen wurden und die Pferde mitunter bis an die Kniee im Schnee zu waten hatten. Dazu herrscht eine Kälte, welche Pelz und Pelzmütze wohl vertragen läßt. Die Saat ist zum größten Theil noch nicht in die Erde gebracht und an den Bäumen ist noch kein grünes Blatt zu sehen. Der Neid unserer Bewohner auf das gesegnete Niederland wird daher recht reger. — (Wenn wir hier in Eibeustock auch den Schnee nicht gerade bis an den Knien in jetziger Zeit hatten, so sind wir mit demselben doch immer noch so reichlich bedacht, daß er nicht einmal der Mittagswärme weichen will. Auf die Bewohner des Niederlandes brauchen wir aber insofern nicht so neidisch zu sein, als diese gleichfalls kalte Witterung und immerwährenden Regen haben. D. Red.)

— Am 15. d. Monats wurden einige Mitglieder der Meißener Fischeinnung durch einen beinahe wunderbar zu nennenden Fischzug hoch erfreut. Außer einer großen Menge verschiedener anderer Fischarten barg das Netz 3 capitale Lachse, von denen der eine 48, der andere 36, der dritte 34 Pfund wog. Seit einer großen Reihe von Jahren mag wohl ein solcher Fischfang nicht dagewesen sein, und dürfte auch dem größeren Publikum diese Notiz nicht uninteressant sein.

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

„Sege keine Furcht, Alter, daß ich ein Verbrechen an mir selbst begehen werde, weil man eins an mir begangen. Ich habe schon frühzeitig das Leid kennen und ertragen gelernt. Tief niederbeugen kann mich das Unglück, aber nicht vernichten. Ich weiß, was ich mir selbst, was ich dem Kinde schuldig bin.“

Er faßte Berthold noch einmal in seine Arme und küßte ihn.

„Dein Vater wird leben, er wird für Dich leben. Und nun geh mit Christian, den Du ja auch lieb hast und spiele draußen mit ihm.“

„Das ist wohlgesprochen, gnädiger Herr,“ sagte Christian, „nun habe ich keine Angst mehr um Sie.“

Er nahm den Knaben auf den Arm und verließ, so schnell seine alten Beine es erlaubten, das Zimmer.

Als der Baron wieder allein war, schritt er einige Male heftig auf und ab. Dann warf er sich wieder in einen Sessel, stützte den Kopf in die Hand und versiel in Gedanken.

„Ich habe sie so heiß, so unaussprechlich geliebt,“ murmelte er nach einer Weile. „Ich hätte mein Leben für ihre Treue, für ihre Ehre verpfändet. Und dennoch, dennoch! Wie kann es nur sein, daß sie mich, daß sie ihr Kind verlassen konnte, um eines Menschen willen, der, was wahren Manneswerth betrifft, tief unter mir steht, daß sie, von der glatten Larve des Heuchlers bethört, die heiligsten Bande mit Füßen trat und endlose Schmach auf mein Haupt häufte?“

Er hatte den von Bertha ihm hinterlassenen Zettel beim Eintritt in die Stube von sich geschleudert. Er hob ihn jetzt wieder auf und las ihn noch einmal.

„Da steht es,“ rief er mit vor Born funkelnden Augen: „Ich bin Deiner nicht mehr würdig!“ Diese wenigen Worte enthüllen mir die ganze Tiefe ihres Vergehens. O, sie hat klug gethan, die schöne gleißende Schlange, meine Rückkehr nicht abzuwarten. Der alte Christian würde mir vielleicht die Augen geöffnet haben und dann hätte ich im ersten Zorne sie und den Glenden getödtet, der die Gastfreundschaft, die ich ihm aus Mitleid gewährt, so schändlich gemißbraucht hat, und was würde dann aus Berthold, aus meinem unschuldigen Kinde geworden sein? Die Mutter eine Verbrecherin, sein Vater ein — nein, nein! es ist besser so. Sie fahre dahin mit der Schande, die sie sich selbst bereitet. Ich will sie nicht verfolgen. Sie soll todt für mich, todt für den Knaben sein. Er ist noch in so zartem Alter. Ich will ihm sagen, daß seine Mutter fern von hier gestorben und er wird sie nach und nach vergessen und die Munterkeit seiner Jugend wird nicht getrübt werden. Ihr, dem treulosen, verrätherischen Weibe meine Verachtung! meinem Kinde eine unbegrenzte Liebe. Trägt der Knabe auch ihre Büge, so weiß ich doch, er besitzt das Herz seines Vaters, und ich will ihn so erziehen, daß Gott und Menschen an ihm Freude haben sollen.“

Nachdem er diesen Entschluß gefaßt, wischte er die letzten Spuren der vergossenen Thränen aus dem Gesicht, badete es in kaltem Wasser und kleidete sich um. Hierauf zog er die Klingel und befahl einem eintretenden Diener, das von Christian erwähnte Kammermädchen der gnädigen Frau zu rufen.

Nach wenigen Minuten erschien dieselbe.

Das Mädchen zitterte. Sie glaubte, der Born des Barons würde sie treffen, weil er möglicherweise argwohnen konnte, sie habe um die Flucht der Herrin gewußt, ja dieselbe vielleicht sogar begünstigt.

faßt
zimm
nicht.

als id
lag de

Gold
nahm
Hand.

hier v
ihrer
Zettele

ihnen
nen fr
len S
hiermit

rührt,
Kindes
gewach

Mutter
Auge i

vertrau
ben, un

entferne
Es steh
Sie sei

He
nem Bi
In
ihm bef
kömme.

Ich
dachte e
tragen,
narbt.

ziehen,
tritt, ge
Be

einmal
dem Ed
digen T

von Dir
ihren B
zusamme
und die

U
sonst m
Freigei

Auf
Aus den
das Bru
so bald
jeden La

Di
seinen B
Gnädige

S
nur Unh

Bev
dem Gut
blick auf
des Verfi

In
sammelte
dem stren

Als sie den gnädigen Herrn aber so ruhig sah, erwartete sie gefast seine Auredede.

„Doris,“ sagte er, „Sie haben den Zettel gelesen, der im Schlafzimmer meiner — Ihrer Herrin auf dem Tische lag. Leugnen Sie nicht. Christian hat mir Alles getreu berichtet.“

„Ja, ich habe,“ erwiderte das Mädchen. „Ich war so bestürzt, als ich die gnädige Frau wecken wollte und das Bett leer fand. Auch lag das Papier ja offen da.“

„Sie wissen demnach, was geschehen,“ sagte der Baron. „Kann Gold Ihr Schweigen vor der Hand erkaufen, so nehmen Sie.“ Er nahm eine Rolle Dukaten aus seiner Cassette und drückte sie ihr in die Hand. „Zwar wird die Welt doch früher oder später erfahren, was hier vorgegangen,“ fügte er hinzu, „und dann mögen Sie immerhin ihrer Zunge freien Lauf lassen. Nur für's Erste soll der Inhalt des Zettels ein Geheimniß zwischen mir, meinem alten treuen Christian und Ihnen bleiben. Wollen Sie noch auf dem Gute bleiben, steht es Ihnen frei, wenn man hier auch Ihrer Dienste nicht mehr bedarf. Wollen Sie sich aber schon jetzt eine andere Herrschaft suchen, so sind Sie hiermit von mir entlassen.“

Doris, die schon zwei Jahre auf dem Gute war, dankte tiefgerührt, bat aber den Baron zugleich, sie nicht fortzuschicken.

„Sie brauchen ja doch ein weibliches Wesen zur Pflege Ihres Kindes, gnädiger Herr,“ versetzte sie. „Das Kind ist mir an's Herz gewachsen und es hat mich auch lieb. Ich gelobe Ihnen, nach Kräften Mutterstelle bei Berthold zu vertreten und will ihn hüten wie mein Auge im Kopfe.“

Der Baron reichte dem wackern Mädchen die Hand.

„So mögen Sie bleiben, so lange Sie wollen,“ sagte er. „Ich vertraue Ihnen das letzte theure Gut an, das mir auf Erden geblieben, und hoffe, Sie werden diesem Vertrauen entsprechen.“

Das Mädchen dankte mit herzlichen Worten und wollte sich dann entfernen. Schon nahe der Thüre, rief der Baron sie zurück.

„Versuchen Sie es, das Kind die Mutter vergessen zu machen. Es steht noch in zartem Alter, so wird es Ihnen nicht schwer werden. Sie sei todt für Berthold, wie sie es für mich ist — auf immer.“

Das Mädchen ging.

Herr von Lieben verweilte noch mehrere Stunden einsam auf seinem Zimmer.

In diesen Stunden überlegte er, wie er dem Bedauern der mit ihm befreundeten Gutsbesitzer über den Verrath seiner Gattin entgegen könne.

„Ich will jedem Umgang mit meinen Standesgenossen entsagen, dachte er, und die Qual, die mir das Herz zerfrisst, so lange einsam tragen, bis die allmächtige Zeit die blutende Wunde schließt und vernarbt. Nur für mein Kind will ich leben, und ich will Berthold so erziehen, daß er dereinst, Welch' ein Schicksal auch verlehend ihn nahe tritt, gegen dasselbe gestählt sein werde.“

Bevor er spät am Abend das Lager suchte, ließ er Christian noch einmal heraufrufen und befahl dem Alten, ihm zu berichten, wie es dem Schurken Gernsdorf gelungen sei, die Baronin zu dem nichtswürdigen Treubruch zu verlocken.

„Du siehst mich jetzt gefast, Alter,“ sagte er. „Was ich auch von Dir hören werde, sei versichert, daß ich weder mein Weib, noch ihren Verführer verfolgen werde. Sie mögen in Sünde und Schande zusammenleben, bis die Gerechtigkeit des Himmels meine Stelle vertritt und die verdiente Strafe über sie verhängt.“

„Und die wird nicht ausbleiben, gnädiger Herr,“ versetzte der Greis, „sonst müßte man ja glauben, daß es keinen Gott gebe, und solch' ein Freigeist bin ich nicht.“

Auf einen Wink des Barons nahm Christian an dessen Seite Platz. Aus dem, was der treue Diener ihm nun erzählte, ging hervor, daß das Brustleiden des Verführers nur ein erheucheltes gewesen, daß er, so bald der Baron seine Reise angetreten, die Maske abgeworfen und jeden Tag mit der Entflohenen Klavier gespielt und gesungen habe.

„Die Musik muß doch eine Teufelskunst sein,“ schloß der Alte seinen Bericht, „wenn man mit ihr eine so liebe, gute Frau, wie die Gnädige doch früher war, in's Verderben locken konnte.“

„Sie ist eine Gabe des Himmels,“ jagte von Lieben, „und stiftet nur Unheil, wenn Teufel sie mißbrauchen.“

Sechstes Kapitel.

Die Gespielen.

Bevor wir in Erzählung dessen fortfahren, was sich fernerhin auf dem Gute des Barons von Lieben ereignete, müssen wir einen Rückblick auf den Tag werfen, welcher der Flucht Bertha's in Begleitung des Verführers, Arthur von Gernsdorf, folgte.

In der früher erwähnten Conditorei, wo von den damals dort versammelten Cavalieren das nichtswürdige Complot gesponnen worden, dem strengen Baron von Lieben, der so offen und rücksichtslos seinen

Tadel über das frivole Treiben seiner jungen adeligen Standesgenossen ausgesprochen, durch Arthur die schöne junge Gattin zu rauben, waren auch an diesem Tage dieselben Herren zu einem Bechgelage vereint.

Es schlug gerade vier Uhr auf der vergoldeten Pendule des Gastzimmers, als Friedrich von Waldau sich vom Stuhle erhob und durch's Fenster auf die Straße blickte.

„Wonach siehst Du?“ fragte einer seiner Kameraden. „Geht um diese Stunde hier vielleicht eine Schöne vorüber, die Du mit Deiner Gunst beglückst?“

Der Offizier verneinte.

„Ich sehe nach Jemandem aus, der uns hier auffuchen will, sobald er wieder die Residenz betritt, von der er mehrere Monate abwesend war.“

„Ah, Du sprichst von dem Don Juan Arthur?“ riefen Mehrere.

„Ja, er schrieb mir vor einigen Tagen, daß er heute in Begleitung seiner Geliebten hier ankommen werde. Ihr wißt ja, unser Plan ist vollständig geglückt. Ist ein Teufelsbursche, der Gernsdorf. Hat seine Rolle auf dem Gute ganz vortrefflich gespielt.“

Kaum hatte er diese Worte lachend gesprochen, als er, noch immer am Fenster stehend, eine männliche Gestalt auf das Haus zu eilen sah.

„Richtig, da ist der Tausendsassa!“ rief der junge Graf. „Nach einer Minute werden wir Näheres über sein galantes Abenteuer wissen. Ergreift die Gläser, Freunde! Wir wollen den Besieger der reizenden Baronin mit einem Hoch bewillkommen!“

Volle Champagnerflaschen standen noch auf dem Tische, an dem die Lüftlinge Platz genommen.

Es wurde rasch von Neuem eingeschenkt.

Wie die Glasthüre von außen geöffnet wurde und der Erwähnte auf der Schwelle erschien, erhoben sich alle Cavaliere.

Man stieß die Gläser kräftig aneinander und brachte dem künftigen Tenor ein Bivat aus.

Arthur, der trotz des Triumphes, den er in der Verführungsgeschichte gefeiert, doch ungewöhnlich blaß und aufgeregt ausah, dankte der lärmenden Schaar nur mit stummem Kopfnicken. Er mußte sich, um zu sprechen, erst erholen, denn der rasche Gang hatte ihm den Athem genommen.

Zwei Cavaliere faßten ihn unter den Arm und führten ihn zum Tische.

Dort wurde er auf einen Stuhl niedergedrückt und ihm ein Glas Champagner in die Hand gegeben.

„Teufel,“ sagte Friedrich, der sich neben ihm niederließ, „Du siehst ja aus wie ein Verbrecher, dem die hochlöbliche Polizei auf den Fersen ist. Wir dachten in Dir den lustigen Sieger im Reiche der Liebe zu begrüßen. Die Geschichte ist doch nicht fehlgeschlagen?“ setzte er fragend hinzu.

„Nein, nein,“ leuchtete Arthur. „Habt nur einige Augenblicke Geduld, dann sollt Ihr Alles erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— In einer Stadt Missouri's, wo das Musciren auf den Straßen verboten war, wurde ein vagabundirender Paganini, der sich gegen das Verbot vergangen, vom Richter um 2 Dollars gebüßt; da er aber wegen Mangels an dem nöthigen Kleingeld die Strafe nicht zahlen konnte, so erlaubte ihm der Richter, sie dadurch quitt zu machen, daß er vor dem versammelten Gerichtshof Eins aufspielte.

— Der „S. Dztg.“ geht ein Schreiben aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu, das um so interessanter ist, als es aus der Feder eines Mannes kommt, der bereits 12 Jahre drüben weilt und sein Fach aus dem Grunde versteht; ferner muß es Theilnahme erwecken, weil es ein treues Bild von den dort augenblicklich herrschenden Verhältnissen giebt. Das Schreiben datirt aus New-York vom 14. März 1874 lautet: „Liebster! Vor acht Wochen gab ich Dir Nachricht von dem Ueberdruß, welchen die immer hundsöttischer werdenden Verhältnisse hier mir verursacht haben, und zeigte Dir an, daß ich — und wenn auf einer Loune — wieder zu Euch käme, sobald ich kann. Nun, ich kann, nachdem ich Alles, bis auf einen Anzug und etwas Wäsche, verkloppt habe, und sage, wie Du siehst, in New-York. Mein Freund M. ist bei mir und kommt mit. Ein holländischer Segler wird uns am 3. April mitnehmen, was ich noch nicht recht glaube, da es ein Freitag ist, nun dann am 4. — nur fort von hier! Zum Dampfer reicht es uns nicht, sonst wären wir in drei Wochen drüben, aber ich komme und mache drei Kreuze. Du weißt, ich habe mir meine Jugendjahre hier stehlen lassen, ich will versuchen, sie in der Heimath einzubringen. Meine Knochen sind mürbe und steif, denn hier wird anders gearbeitet, wie bei Euch, wo man mit gesunden Gliedern im Leben auskommt. Ich erzähle Dir dies alles mündlich näher und werde Dich bitten, durch die Zeitungen den Schafsköpfen ein Licht aufzustecken, die da

meinen, hier fliegen Einem die gebratenen Tauben ins Maul. Arbeiten wie das Vieh heißt's — manche Hunde haben's bei Euch besser — wahrhaftig! Jetzt fangen sie hier an verrückt zu werden. Ich schrieb Dir schon, daß Beschäftigung rar ist und daß Tausende mit hohlen Breden und knurrendem Magen umherlaufen — jetzt sind sie klug geworden, die Regierung soll sie füttern! An manchen Orten geschieht's wirklich, aber wie lange kann das dauern, täglich kommen Tausende von Dummköpfen hinzu und überschwemmen das Land, ich bin überzeugt, bald wird das Elend maßlos sein — aber ich brauchs nicht mitzumachen. Wenn ich bei Euch bin, werde ich mich schon an die gehörige Stelle wenden und bitten, Plakate zu drucken, auf denen täglich zu lesen ist, daß Derjenige ein Thor ist, der glaubt, mit seiner Profession hier leichter mehr zu verdienen, wie drüben. Blödsinn! Wer

drüben so arbeiten will, wie er hier muß, lebt wie ein Gott in Frankreich, während er hier höchstens sich den Bauch vollschlägt und sein Leben verbringt, wie ein unvernünftiges Thier. Hier giebt's keine Zerstreuung, keinen Umgang, bis auf's Gemde ziehen sie die Leute aus, selbst die Verwandten — und es ist gemein, aber wahr — die Deutschen sind die Tollsten — die lieben Landsleute! Ich schwimme zu Euch und streiche die Erinnerung an das gelobte Land aus meinem hiesigen Hundeleben. Leb wohl, ein Hurrah der deutschen Erde — d. h. wenn ich erst da bin, hier hat man so was nicht gern — drücke den Daumen, daß wir nicht ertrinken und behalte lieb Deinen als Bettler, aber kurrir wiederkommenden A." — Ein erneuter Beweis für die Gefährlichkeit der Auswanderung in jetziger Zeit und dürfte vielleicht eine immer erneute Warnung ihre Wirkung nicht verfehlen.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch zeige ich an, daß

Herr Otto Merkel in Schönheide

eine Agentur obiger größten Gegenseitigkeitsanstalt übernommen hat, und empfehle dieselbe den Herren Landwirthen bestens zur Versicherung ihrer Feldfrüchte.

Ich bemerke, daß die Versicherung incl. Stroh erfolgt, bei der Schadenregulirung ein Abzug für nicht beschädigtes Stroh nicht gemacht wird, auch eine Reduction der Versicherungssumme wegen angeblichen Minderertrages niemals stattfindet.

Dresden, den 12. Mai 1874.

**Der Generalagent
Dr. Spiess.**

Vom 14. Mai ab practicire ich jeden **Donnerstag** und **Montag** in **Schönheide**, und bin an diesen Tagen von 12 Uhr Mittags bei **Herrn F. Tuchscheerer** (Baier. Hof) in einem **separaten Zimmer** (parterre links) zu sprechen.

Bärenwalde.

Dr. Hotop.

Announce.

Ich bringe hiermit und ganz besonders der bevorstehenden Festtage wegen zur Anzeige, daß ich von jetzt ab fortwährend größeres Lager von

ff. Weizen-Mehl

halte und dasselbe billigst verkaufe, wobei ich noch bemerke, daß ich bei Entnahme von ganzen Säcken der Concurrenz die Spitze ganz besonders bieten kann.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine Niederlage von **Speise- und Viehsalz**, welches ich in Folge bedeutender Zufuhren ebenfalls zu sehr billigem Preise abzugeben im Stande bin.

Ich bitte deshalb um gütige Zuwendung.

A. Lehmann.

Auction.

Künftigen **3. Pfingstfeiertag**, als den 26. Mai d. J., von Vormittags 9 Uhr an sollen in meiner Wohnung 2 gute **Zug- und Nutzkühe**, 1 großer und 1 kleiner **Leiterwagen**, **Geckirre**, **Ackergeräthe** und verschiedene **Haus- und Wirthschaftsgeräthe** gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Friederike verw. Fuchs
in der Mehme.

Augenheilanstalt zu Chemnitz

(vormals von Dr. Driver).

Ich erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich nach wie vor meine Sprechstunden abhalte (an Wochentagen von 9—12, 3—4 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11—12 $\frac{1}{2}$ Uhr) und Kranke jederzeit ohne vorherige Anmeldung in meine Anstalt aufnehmen kann.

Chemnitz, Zwickauerstr. 1 (Nicolai-Apotheke).

(H. 31935 b.) **Dr. med. C. Schröder**, Arzt für Augen-, Ohren- und Halsleiden.

Tapeten,

Borduren, Rouleaux, Gardinenträger u. Goldleisten, ordinar und fein, theils vorräthig, theils in Mustern, empfiehlt zu Fabrikpreisen

H. Jochimsen.

Um so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich

sämmtliche Stahlwaaren

unter dem Einkaufspreis.

A. Johannes.

Für einen jungen Mann wird

Kost und Logis

bei einer ausländigen Familie gesucht.

Offerten sind unter **C.** in der Expedition dts. Bl. abzugeben.

Zweite Sendung schottischer

Matjes-Heringe

empfang

C. W. Friedrich.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

aus der Fabrik von
Franz Stollwerck, Hoflieferant in Köln,
in Originalpaqueten à 4 Sgr. zu haben
in Eisenstod bei
Theod. Schubart.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2
Stunden gefahrlos

Dr. med. Ernst in Leipzig.

Druck und Verlag von **E. Pannschöpn** in Eisenstod.

Dachpappen

in Rollen von jeder beliebigen Länge und **Holzement** empfiehlt

August Fischer,

Dachpappen u. Holzementfabrik,
Chemnitz.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die **echte Süssmilch'sche Ricinusöl-pommade** aus Pirna, à Büchse 5 Ngr. bei **Julius Tittel** am Neumarkt u. Postplatz.

Eine sehr fette Kuh

ist sofort zu verkaufen bei

Ferdinand Schaefer.

Neue

Matjes-Heringe

von feinsten Qualität, sowie **frische Bratheringe** empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Sofort zu verpachten oder billig zu verkaufen ist meine in Eisenstod aufgestellte

Stidmaschine.

Zur Hälfte des Pachtpreises werden Stidwaaren als Zahlung angenommen.

Gustav Hofmann

in Markneukirchen.

Fahrplan

der **Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn.**

	Früh.	Früh.	Mitt.	Nachm.	Abds.
von Zwickau . . .	5	8 15	12 30	3 25	9 15
• Wiesenburg . . .	5 40	8 45	1 —	3 55	9 45
• Stein	6 10	9 10	1 15	4 15	10 5
• Schneeb.-Reust. . .	6 15	9 5	1 15	4 15	10 5
• Aue	7 —	9 35	1 45	4 45	10 35
in Schwarzenberg	7 35	10 5	2 10	5 15	11 5

	Früh.	Früh.	Vorm.	Nachm.	Abds.
von Schwarzenberg	3 30	7 35	11 —	4 50	8 —
• Aue	3 50	8 —	11 25	5 15	8 30
• Schneeb.-Reust. . .	3 45	7 55	11 20	5 10	8 30
• Stein	4 20	8 25	11 50	5 45	9 10
• Wiesenburg . . .	4 40	8 50	12 15	6 5	9 40
in Zwickau	5 10	9 20	12 44	6 37	10 19

Dester. Silberg. 19 Ngr. $\frac{1}{4}$ Pf. Wtn. 18 Ngr. $\frac{1}{4}$ Pf.